

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 8 kr. pr. Seite.

## Die Krise und die Ernüchterung des Publikums.

\* Die Ursachen und die Wirkungen der Krise im Allgemeinen wie im Besonderen haben uns oft schon genöthigt, bittere Wahrheiten auszusprechen. Wir thaten es, weil auch hier einzig und allein die Wahrheit freimachen und bessern kann — wir thun es darum auch heute wieder.

Eine wahre Handelskrise ist z. B. die Unsolidität. Viele Groß- und Kleingewerbetreibende haben es in den vergangenen sieben letzten Jahren gründlich verlernt, ihre Kunden pünktlich und ehrlich zu bedienen. Auch Dieses will und muß wieder gelernt sein. Man zahlte ihnen die höchsten Preise für die schlechteste Waare; man mädelte nicht viel, denn man hatte es ja! Gott sei Dank, nicht nöthig. Jetzt möchten diese Händler und Fabrikanten dieselben Gewohnheiten in die schlechten Zeiten mit herübernehmen und wundern sich, schreien über „Krise“, wenn das Publikum inzwischen zur Ernüchterung gekommen ist.

Audere Zeiten, andere Sitten! Ist das wirklich eine Krise, wenn der Sparsamkeitstrieb sich wieder Bahn bricht, wenn die Verschwendungssucht theilweise aufgehört, wenn Luxuswaaren jetzt weniger gekauft werden?

Wir scheuen uns nicht, diesen Zustand für durchaus nichts Kritisches, vielmehr für etwas Gefühleres und der allgemeinen Wohlfahrt zuträglicheres zu erklären, als die frühere Großmannsjucht. Manche Geschäfte mögen sich dabei für den Augenblick freilich schlechter anlassen, aber es wird ein dauerhafterer, festerer Grund gelegt und darin erblicken wir eine Bürgschaft für die Zukunft.

## Zum Schutze des Weinstockes.

Nur allzuviel ist in der jüngsten Zeit, schreibt die „Landwirthschaftliche Zeitung“ der „N. Fr. Presse“, über die Verheerungen geredet und geschrieben worden, welche die Reblaus bisher in den Weingebieten Frankreichs angerichtet, sowie über die Gefahr, die ihr Auftreten in Niederösterreich für die vaterländische Weinkultur in Aussicht stellt. Zwar ist zu hoffen, daß durch die schon ergriffenen Maßregeln und deren Fortsetzung in der Folgezeit der Schaden zu begrenzen sein wird, ebenso, daß Wissenschaft und Erfahrung Hand in Hand endlich ein wirksames Vertilgungsmittel ausfindig machen, allein mittlerweile darf doch nicht unthätig zugehört werden, sondern jeder Weingartenbesitzer hat die Verpflichtung, Alles zu thun, was an ihm ist, um dem Uebel auf jede nur mögliche Weise zuvorzukommen. Dazu bedarf es nicht bloß der steten Wachsamkeit, sondern auch der Kenntniß derjenigen Mittel, welche vorzugswelse geeignet sind, die Reblaus von den Weinstöcken abzuhalten, ihr den Aufenthalt an denselben zu verleißen oder unmöglich zu machen, ihr keine Schlupfwinkel zur Ablage ihrer Eier zu bieten, kurz das gefährliche Insekt zu zwingen, seine bisherigen Wohnsitze aufzugeben, mit anderen Worten: es in gründlich sicherer Weise zu vertilgen. Der Frage, ob es derartige Mittel gebe, begegnen wir mit einer bejahenden Antwort aus voller Ueberzeugung.

In der „Landwirthschaftlichen Zeitung“ der „N. Fr. Presse“ (vom 15. Dezember 1874) haben wir aus vertrauenswerthester Quelle erfahren, daß das Steinkohlen-Öl neuerdings

in Frankreich sich zur Vertilgung der Reblaus am wirksamsten erwiesen habe. Nun, denselben Stoff oder vielmehr seinen in der That allein wirkenden Bestandtheil, die Carbonsäure, haben wir schon längst als ein wichtiges Schutzmittel des Weinstockes gegen Insektenschäden vorgeschlagen, und zwar in einer Anwendung, welche der Rebenkultur in doppelter Weise zu Nutzen kommen wird.

Es war bekannt, daß die Carbonsäure eines der gründlichsten Mittel gegen Ungezieferarten ist, welches wir kennen. Sie wird von allen Thieren, groß oder klein, stark oder schwach, mit dem größten Abscheu gestochen, namentlich haben die Insekten einen unüberwindlichen Widerwillen dagegen, wovon man sich jederzeit durch das kleinste Experiment überzeugen kann. Zugleich besitzt sie aber Eigenschaft, daß ihr den Thieren widerlicher Geruch Jahre hindurch unverilgbar an dem damit bestrichenen oder getränkten Gegenstande haftet. Endlich hat die Carbonsäure, wie das nahe mit ihr verwandte Kreosot, die durch lange Erfahrung bestätigte andere werthvolle Eigenschaft, daß sie organischen Körpern, namentlich Hölzern, welche damit getränkt sind, eine außergewöhnlich lange Dauer und merkwürdige Haltbarkeit verleiht. Es ist also klar, daß die Anwendung von Rebspählen, welche mit dem carbonsäurehaltigen Öhl getränkt sind, den Weinstöcken einen bedeutenden und dauernden Schutz gegen die Einwirkung und Angriffe schädlicher Insekten gewähren müsse.

In der That darf man diesem Mittel einige Aussicht auf Erfolg in mehr als Einer Hinsicht versprechen. Bedenkt man nämlich, daß ein Joch Weingarten 10- bis 12,000 Rebstöcke und eben-

## Feuilleton.

### Eine Fahrt in das Eismeer.

Von M. E. Plankenau.

(Schluß.)

Während der nächsten Zeit kreuzten wir nun meistens zwischen Eisfeldern. Das Wetter war ausgezeichnet schön, fast windstill, und die Leute arbeiteten in leichter Kleidung. Eines Tages aber setzte eine scharfe Brise von Nordosten ein und mit ihr wälzte sich eine dunkle Nebelwand heran, welche uns bald gänzlich umhüllte. Es war nicht möglich von einem Ende des Schiffes zum andern zu sehen, stieg man aber aufwärts, so wurde es lichter und lichter, von der Mastspitze aus hatte man das wallende Dunstmeer gänzlich unter sich und befand sich im vollen Sonnenschein.

Ein fremdes Boot suchte Zuflucht bei uns und wir nahmen, nach gutem Brauch, die Verirrten auf. Sie blieben nur kurze Zeit bei uns, da sie unter den bald nah bald fern tönenden Rebellhörnern zufällig das ihres Schiffes erkannten und sich froh von uns verabschiedeten. Nicht immer sind Boote so glücklich. Bisweilen müssen sie mehrere Tage auf einem fremden Fahrzeuge

bleiben oder auch, ohne Zuflucht zu finden, lange umherirren. In einigen Fällen sind auch Boote und Mannschaften während eines Rebels an immer verschwunden.

Die Gefahr, welche uns bedrohte, war für Walfänger eine keineswegs ungewöhnliche; es galt, sich auf den freien Wasserflächen zu halten und womöglich einen Ausgang zu gewinnen. Aber immer häufiger tönte das warnende „Eis voraus!“ der Wache und unsere geschicktesten Manöver halfen zu nichts; es war ersichtlich, daß die Felder sich schlossen. Hätten wir nur dann und wann einmal frei ausschauen können!

„Eis voraus!“ — „Eis zur Linken!“ — Blischnell folgen sich die Befehle des Kapitäns; Menschen trampeln, Laue schleßen, Segel flattern, und ächzend schwingen die Masten herum. Doch wie durch Zaubereri erscheint nun Eis vor und hinter uns, an allen Seiten. Kein Entrinnen ist möglich. Ein dröhnender Stoß erfolgt, Poltern und Rauschen — herumschwingend gleitet das Schiff nochmals weiter, läuft aber gleich darauf von Neuem fest. Wir waren gefangen.

Mit dem Rebel war wie gewöhnlich eine auffallende Kälte eingetreten; die Feuchtigkeit verdichtete sich am Tauwerk und tropfte wie Regen nieder, bald aber vereiste Alles an und über Deck, so daß Gehen und Steigen beschwerlich wurde. Zum Ueberfluß bildeten sich in der Höhe auch

noch Eiszapfen, welche bei der geringsten Erschütterung klirrend herabfielen und einige Leute nicht unerheblich verwundeten. Am nächsten Tage trat Windstille ein, aber der Rebel blieb gleich dicht. Er leitete den Schall außerordentlich gut. Aus weiter Entfernung hörten wir Menschenstimmen wie von einer andern Welt herüberklingen und konnten sogar einzelne Worte und Gespräche verstehen; ohne Zweifel hatten wir Leidensgefährten.

Unsere Gefangenschaft wurde nachgerade langweilig und ungemüthlich; die Feuchtigkeit drang selbst in den geschlossenen Raum hinab, das Bettzeug wurde naß und dumpfig, ebenso Bücher und Papier. Trockene Kleider gab es schon lange nicht mehr.

In unserer Nähe schienen zahlreiche Walrosse zu lagern, unausgesetzt hörten wir dröhnendes Gebrüll oder besser Gebell; alte Matrosen behaupteten, das verkünde gut Wetter. Wirklich begann es auch bald sich aufzuhellen, und zuweilen konnten wir schon ein Stück des blauen Himmels über uns erkennen.

Der schwere Dunst begann sich zu zertheilen; die Schwaden färbten sich silbern, zogen und wogten um uns, ballten sich zusammen und dehnten sich in lange Streifen. Immer mehr erweiterte sich unser Gesichtskreis, einzelne Durchblicke öffneten sich und als endlich der verhüllende Schleier sich

so viele Rebspfähle zählt; erwägt man ferner, daß ein jeder Rebspfahl bei der Durchdringung (Imprägnierung) beiläufig ein Pfund jener den Parasiten tödlichen Flüssigkeit aufnimmt, daß also auf das Foch 100 bis 120 Centner karbolisirten Theeröles gebracht werden, so wird man auch leicht zugeben, daß hiedurch eine Luftschicht zwischen und über den Reben gebildet werden wird, deren anhaltend durchdringender Geruch allein vollkommen hinreichend muß, alle Insekten zu vertreiben und fernzuhalten. Wenn aber bei der Reblaus, *Phylloxera vastatrix*, die größte Gefahr darin liegt, daß das geflügelte Insekt durch den Wind weithin enttragen wird, um seine Eier an gesunden Weinstöcken abzulegen, so ist die ausgesprochenste Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß es sich in einem derartig mit einem Luftkreis von Karbolsäure umgebenen Weingarten nicht niederlassen wird oder, wenn es dahin verschlagen ist, zu Grunde geht. Man behauptet in Frankreich, die geflügelte Reblaus lege wahrscheinlich ihre Eier vorzugsweise in die Rebspfähle, deren Ritze und Spalten allerdings dazu die beste Gelegenheit bieten würden; an die mit karbolsäurehaltigem Theeröl imprägnirten Rebspfähle wagt sie sich aber sicherlich nicht, denn an solchen, welche schon jahrelang im Gebrauch gewesen sind, hat man niemals, auch unter der schärfsten Vergrößerung nicht, die Spur eines auch nur zeitweiligen Aufenthaltes von Insekten irgend einer Art vorzufinden vermocht.

Der Versuch ist übrigens leicht zu machen, und was das Beste dabei ist, er bringt dem Weingartenbesitzer unter allen Umständen Vortheil. Denn das imprägnirte Holz hat, wie man aus der Erfahrung weiß, eine mindestens dreimal längere Dauer, als das gewöhnliche. Während man die Rebspfähle aus weichem (Fichten- und Tannen-) Holz höchstens 5 Jahre lang, die doppelt so kostspieligen aus Berkenholz nur 7 bis 8 Jahre lang benutzen kann und doch jedes Jahr die abgeseulte untere Spitze nachspitzen muß, dauern die imprägnirten Rebspfähle mit erhaltener Spitze mindestens fünfzehn Jahre und kosten noch immer lange nicht so viel, als gegenwärtig in der Umgegend von Wien die besten Berkenpfähle.

Es ist somit den Weinbauern dringend zu empfehlen, einem Fortschritte die Hand zu bieten, welcher nach verschiedenen Richtungen hin — man denke nur an die kolossale Holzverschwendung durch den jetzigen Rebspfahlverbrauch — der eingehendsten Erwägung werth ist und der neben einer namhaften Ersparniß zugleich ein

nicht zu unterschätzendes Mittel bietet zur Schutze des Weinstockes.

## Zur Geschichte des Tages.

In Oesterreich mehren sich die Anzeichen einer politischen Krise. Finden Regierung und Reichsrath nicht bald Mittel, die wirtschaftliche Lage zu bessern, so wird dies — nach der Stimmung in den „allerhöchsten Kreisen“ — zu einer tiefgehenden politischen Veränderung führen.

Im konservativen Lager der Ungarn herrscht lebhafteste Thätigkeit. Hervorragende Mitglieder dieser Partei haben sich bereits vereinigt und berathen, wie die nächsten Wahlen geleitet werden sollen. Der „schwarze Baron“ (Sennhey) und seine Freunde hoffen, die Tage der Ernte seien gekommen.

Die Organisation der Chiselerkur ist eine so treffliche, daß diese all ihre Gegner schon weit überflügelt. Ein Centralausschuß in Paris, Verzweigungen in jedem Departement und in jedem Kanton, Geld in Fülle, dienstbare Geister überall, Staatsbeamte und Behörden, welche vor lauter Bonapartisten die offenkundigsten Umtriebe nicht sehen . . . darf es noch Wunder nehmen, daß diese Partei vertrauensvoller als je an den „Stern Napoleons“ glaubt?

## Vermischte Nachrichten.

(Kirchenpolit. Sicherung des Staates.) Das Abgeordnetenhaus der Republik Chili hat mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln eine Bestimmung angenommen, welcher zu Folge ein Jeder — gleichviel ob Geistlicher oder Laie — durch Gefängniß bestraft wird, wenn er Befehle der römischen Kurie, so weit dieselben die Sicherheit oder Unabhängigkeit Chilis gefährden, veröffentlicht oder sich gegen die Vollstreckung dieses Gesetzes auflehnt.

(Zur Harem'swirtschaft in Teheran.) Dem verehrungswürdigen Publikum in Teheran ist während der Spazierfahrt des allerhöchsten Harems eine bestimmte Haltung vorgeschrieben. Wenn nämlich die Frauen „des Königs aller Könige“ mit ihrer Eunuchen-Eskorte die Straßen passiren, muß alles rechts und links mit fliegender Hast dem Zuge ausweichen, und die Thore der Häuser müssen gesperrt werden. Diesem „Sperrzwang“ haben sich jedoch die europäischen Gesandtschaften zu keiner Zeit unterworfen, weil sie darin ein mit ihrer Stellung unvereinbares Zeichen der Entwürdigung erblickten. Die Ausübung dieses Vorrechtes sollte nun

zu einem Konflikte Veranlassung bieten, der erst durch einen energischen Notenwechsel beendet werden konnte. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Die Frauen des Schah machten ihre gewöhnliche Ausfahrt, und als sie die Häuser der französischen und der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft passirten, zog sich das Personal ehrerbietig zurück. Die Eunuchen waren jedoch von dieser Haltung noch nicht befriedigt und verlangten die Schließung der Thore, eine Forderung, auf welche die auf ihr Vorrecht pochenden Legationen nicht eingehen wollten. In Folge dieser Weigerung entspann sich zwischen der Eskorte des Harems und dem Gesinde der Gesandtschaften ein Handgemenge, welches damit endete, daß die Eunuchen mit blutigen Köpfen auf die Wagen ihrer Schönen zurückgeworfen wurden. Der Konflikt blieb zum Glück von jedem ernstern Charakter frei, da bei demselben keine offizielle Persönlichkeit betheiligt war. Dessenungeachtet unterließen es die beiden Gesandten nicht, in den gemessensten Ausdrücken die entsprechende Satisfaction zu verlangen und im Weigerungsfalle mit dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zu drohen. Die Forderung blieb nicht ohne Erfolg. Der persische Minister des Aeußern ließ zwar den ersten Termin von 48 Stunden verstreichen, blieb jedoch auf die Erneuerung des von den beiden Gesandten gestellten Verlangens die Genugthuung nicht schuldig. Er that dies in einer mit orientalisch feiner Schlaueit konzipirten Note, welche wahrscheinlich im nächsten Notizbuche paradiert wird, und der Friede zwischen den beiden Gesandtschaften und dem auswärtigen Amte in Teheran ist wieder hergestellt.

(Verkehr. Fortschritt im Postwesen.) Im Postverkehr Deutschlands ist wieder eine wichtige Aenderung zu verzeichnen. Den Korrespondenten soll von jetzt an versuchsweise gestattet werden, gewöhnliche frankirte Briefe im Bahnhofe alsbald nach Ankunft der Eisenbahnzüge unter gewissen Bedingungen in Empfang zu nehmen. Diese Briefe führen die technische Bezeichnung „Bahnhofsbriefe.“ Wünscht ein Korrespondent die Briefe von einem bestimmten Absender im Bahnhofe unmittelbar nach Ankunft der Eisenbahnzüge in Empfang zu nehmen, so hat er solches der Postanstalt an seinem Wohnorte mitzutheilen. Gegen Einrichtung einer Abonnementsgebühr von vier Thalern monatlich erhält er einen Legitimationschein, in welchem der Name des Absenders und des Adressaten, sowie die Angabe des Eisenbahnzuges stehen, mit welchem die Briefe regelmäßig Beförderung erhalten sollen.

erhob, schierv eine neue Schöpfung aus dem Chaos herauszutreten. Es ringsum, so weit das Auge schweifte, Bloß an Bloß geschoben, stumm und blickend im grellen Sonnenschein und dazwischen einzelne dunkle stille Wasserflächen. Da lag auch ein Schiff im Eise, dahinter ein zweites und in der Ferne ein drittes; die andern waren entschlüpf. Walrosse lagerten in großer Anzahl um einzelne Wasserlöcher und schwere Bale hoben den Obertheil ihres riesigen Kopfes empor, um lang und mächtig zu athmen. Zwanzig Schritt vom Schiffe schob sich ein gormloser Seehund auf das Eis und blieb, da wir ihn unbehelligt ließen, trotz des Lärmes an Bord gemüthlich liegen, sich wohligh von Seite zu Seite und auf den Rücken rollend, damit ja jede Stelle des glänzenden Felles von der lieben Sonne beschienen würde.

Da wir Zeit genug hatten, unternahmen wir weite Wanderungen über die Felder und statterten unseren Leidensgefährten Besuche ab, obgleich der Weg nichts weniger als eben war. Die dicke Schneedecke verbarg manche verrätherische Spalte, welche erst untersucht und dann übersprungen werden mußte. Ueberraschende Luftspiegelungen unterhielten uns fortwährend durch ihre Gauklerkünste. Das Eis dehnte und ruckte sich in der Ferne gleich Gebirgen empor, oder erschien in umgekehrter Lage verdoppelt. Menschen ver-

größerten sich in einiger Entfernung zu riesenhaften Gestalten, oder schrumpften zu winzigen Männlein zusammen. Das geheimnißvolle Treiben des Lichtes war zuweilen sinnverwirrend und oft wußte man Schein und Wirklichkeit nicht zu unterscheiden.

Wo Seehunde und Walrosse lagern, da ist der Eisbär unvermeidlich. Uns machte es stets viel Vergnügen, die Bewegungen dieser Räuber zu verfolgen, wie sie hier und da zwischen den Unebenheiten auftauchten, bald ein Wasserloch durchschwammen, bald von einer Erhöhung Umschau hielten, immer berechnend, wie ein unvorsichtiger Seehund am besten zu beschleichen sei. Sie wußten auch ganz genau, was Schiffe und Menschen zu bedeuten hatten; unsere besten Jagdkünste waren ihnen gegenüber noch viel zu plump.

Obgleich vollständige Windstille herrschte, begann doch das uns gefangen haltende Eis sich allmählich auseinander zu schieben und wir unternahmen herrliche Bootfahrten durch die schmalen spiegelglatten Kanäle.

Leise glichen wir entlang. Das Wasser ist voller Leben; Milliarden winziger Flohkrebse und anderer Thierchen tummeln sich umher, prächtige Quallen in allen Farben und Formen leuchten aus der Tiefe gleich wunderbaren Blumen der See. Eingebettet in der dunklen Fluth ruht das Eis und es klingt und knistert leise in der Son-

nenwärme; nur das Gebrüll etlicher Walrosse und das mächtige „Blurr—r“, „Fuf—f“ austauchender Bale unterbricht die sonntägliche Stille.

Um eine Eisklippe wendend erschrecken wir einen zufriedenen nordischen Einsiedler, einen Seehund, welcher in wilder Hast von seinem kalten Sitz hinab ins Wasser plumpst. Sofort aber reckt er dicht neben uns wieder den Kopf heraus und senkrecht auf und nieder schaukelnd mustert er uns mit großen klugen Augen. Sein komisch grimmig Gesicht mit martialischem Schnurrbart geziert, seine Harmlosigkeit, sein drolliges Benehmen machen ihn zur lustigen Person des Eismeres. Eine drohende Bewegung mit dem Arm und dem Kopf und er duckt sich vorsichtig, um sofort wieder an einer andern Stelle aufzutauhen. Ueberhaupt scheinen die Seehunde außerordentlich neugierig zu sein; ein kurzer Pfiff, ein Klopfen am Bootsrande verfehlt selten, mehrere von ihnen an die Oberfläche zu bringen, und dann begucken sie schnaufend, pustend und mit unerschütterlichem Ernste die Urheber des ungewöhnlichen Geräusches.

Die Walrosse sind viel schwerer. Mit Ausnahme der sehr alten und griessgrämigen Bullen, welche sich gern abgesondert halten, lagern sie meistens in größerer Anzahl auf dem Eise und verschwinden beim geringsten Anzeichen von Gefahr sofort im Wasser. So unbehüllich sie auf dem Trocknen sind, so gewandt zeigen sie sich im

(**Abänderung des Wechselstempels.**) Die Regierung beantragt eine Abänderung des Gesetzes über den Wechselstempel. In dieser Vorlage findet sich auch die Bestimmung, daß jede Verküßfertigung des Wechsels (Sekunda, Tertia), sowie jede gütige Wechselskopie der vollen Stempelgebühr unterliegt, wodurch der Wechselstempel den Charakter einer „Papiersteuer“ erhält, während doch der Wechselstempel nach finanzwissenschaftlichen Grundsätzen lediglich mit Rücksicht auf die Höhe des Geldebetrages, auf welchen der Wechsel lautet, normirt werden soll, ohne die Handelswelt zu hindern, zur Manipulations-Erleichterung Sekunden, Tertian und Kopien von Wechseln auszufertigen.

(**Politische Vereine in der Steiermark.**) Die Steiermark zählte in diesem Jahre 120 politische Vereine mit ungefähr 22.000 Mitgliedern. Die stärkste Mitgliederzahl haben: der katholische Pöschverein mit 3700, der steierm. Volksbildungsverein mit 1700 und der katholisch-konservative Volksverein in Grafendorf mit 1000 Genossen. Auf die einzelnen Bezirkshauptmannschaften vertheilt sich die Vereine folgendermaßen: Bruck 7, Gali 5, Feldbach 11, Graz 32, Gröbming 2, Hartberg 5, Judenburg 7, Deutschlandsberg 5, Leibnitz 10, Leoben 3, Siegen 1, Luttenberg 1, Marburg 12, Murau 1, Pettau 3, Radkersburg 3, Rann 3, Weiz 7.

### Marburger Berichte.

(**Gewerbe.**) Im Verlaufe dieses Monats wurden beim Stadtmate Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Weinhandel, Grazer-Vorstadt Alois von Kriehuber und Kompagnie (als Kommanditgesellschaft vom 1. Jänner 1875 an) — Erzeugung von Branntwein und Rosoglio, Stadt, Kärntnergasse, Margaretha Jakopitsch — Erzeugung von Szig, Rhum, Bliqueur und Branntwein, Stadt, Herrngasse, Antonia Dirnberger — Verschleiß von Galanterie- und Parfümeriewaaren und Stempelsterei, Grazer-Vorstadt, Jakob Dienstock — Erzeugung von Bliqueur und Branntwein, Stadt, Fleischergasse, Joseph Butt — Handel mit Wein und Landesprodukten, Grazer-Vorstadt, Johanna Staudinger.

(**Strasentraub.**) Alois Gollob, Schuhmacher in Slapsina, Gerichtsbezirk Pettau, wurde auf dem Rückwege vom Jahrmärkte in P. Kreuz — nahe beim Hause des Grundbesizers N. Kosar in Ferbegossen — von drei unbekanntem Männern überfallen, mit Messern gestochen und seiner Baarschaft (vier Gulden) beraubt. Ein Thäter ist bereits in Haft gesetzt worden;

seine Genossen dürften sich aber nach Ungarn geflüchtet haben.

(**Blitzschlag.**) In das Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Karl Zellfort zu Reichenburg hat dieser Tage ein Blitzstrahl geschlagen, welcher jedoch nicht gezündet. Das eingestülte Vieh blieb mit Ausnahme einer Kuh ganz unversehrt.

(**Unterricht in der Geschäftsschrift.**) Herr Eduard Fritsch, Professor an der Grazer Handelsakademie, ist durch ernstliches Unwohlsein verhindert worden, hier während der Feiertage den angekündigten Kurs über Geschäftsschrift abzuhalten.

(**Ernennung.**) Der Justizminister hat den Hauptmann-Auditor Herrn Hermann Puff zum Notar im Sprengel Ober-Radkersburg ernannt.

(**Theater. Photographische Darstellungen.**) Die Operette „Angot“ dürfte wohl ebenso viele Freunde haben als sie Zuschauer zählte. Da die Ausstattung ganz besonders gefallen hat, so ist es dankenswerth, daß Herr Krappel in seinem photographischen Atelier äußerst effektvolle Kostümebilder aus Ramsell Angot ausführen ließ. Dieselben sind zu Jedermanns Freude in den Schaufenstern bei den Herren Janschy und Ferling ausgestellt und ist so auf einige Zeit ein lohnendes Ziel für unsere eintönigen Winterspaziergänge geboten.

(**Wählerversammlung.** Rechenschaftsbericht des Reichsraths-Abgeordneten Herrn Friedrich Brandstetter.) Heute halb 8 Uhr Abend findet im Saale „zur Stadt Wien“ eine Wählerversammlung statt, welche Herr Friedrich Brandstetter einberufen, um Rechenschaft zu geben über die Reichsraths-Session 1873/74.

(**Aus der Gemeindeleube.**) Morgen Vormittag halb 11 Uhr findet die erste Sitzung des neuen Gemeinderathes statt, und werden die Wahlen des Bürgermeisters, des Vice-Bürgermeisters und der (4) Stadträthe vorgenommen.

(**Sylvester.**) Morgen um 7 Uhr Abends wird in der „Grüb“ eine Sylvesterfeier des Arbeiter-Bildungsvereins stattfinden.

(**Evangelische Gemeinde.**) Der nächste Gottesdienst findet am Neujahrstage statt. Von der Abhaltung einer Sylvesterandacht wird infolge einstimmigen Beschlusses des Presbyteriums aus gewichtigen Gründen Umgang genommen.

(**Postamt Windisch-Feistritz.**) Am 1. Jänner 1875 wird der Postkurs Windisch-Feistritz — Pragerhof eingestellt und soll von dieser Zeit an eine Botenfahrt täglich drei-

mal zum Verkehr zwischen dem Postamate und dem gleichnamigen Bahnhofe stattfinden.

### Theater.

In Folge der Feiertage können wir erst heute über das Gastspiel des Fr. Amelie Charles vom Stadttheater in Wien berichten. Dasselbe umfaßte die Abende des 21., 22. und 23. Dezember und trat Fr. Charles als „Franziska“, „Frau von der Straße“ und „Katharina von Medici“ in Boubes „Karlshülern“ und „Bösen Zungen“, in Lindners „die Bartholomäusnacht“ auf. Unser Berichterstatter konnte nur den beiden letzten Vorstellungen anwohnen. Das Publikum fühlte sich diesmal nicht angezogen und stud auffallend leere Häuser zu konstatiren. Doch wir konnten uns an den Darstellungen des Gastes nicht besonders erwärmen. Fr. Charles erscheint als eine Schauspielerin, der es weniger darum zu thun ist, ihre guten Mittel für das Ganze einer Rolle gleichmäßig zu verwenden, bei der sich die Kraft des Spieles nicht mit dem Gang der Handlung steigert, die vielmehr nur den Effekt der einzelnen Scenen nützt, um sich so den Beifall des Publikums sicher zu erkaufen, der als Ausgangspunkt ihres Strebens hingestellt ist. Dadurch verlieren ihre Schöpfungen die einheitliche Charakteristik und überzeugende Wahrheit, entbehren des Stempels wahren Künstlerthums. Ihr Organ ist zwar mächtig und klangvoll, doch fehlt demselben Modulationsfähigkeit und ist ihm die Sprache warmer Empfindung ganz versagt. Am besten noch gelang es mit der „Katharina von Medici“, doch auch da nur in jenen Scenen, wo die Falschheit und Grausamkeit der lieblosen Frau schrankenlos walteten.

Bei Gelegenheit dieses Gastspieles debütierte Herr Walent als „Schiller“, „Ferdinand von Naab“ und „Karl IX.“ Wir bekennen, daß es uns freut, daß der Direktion ihr Bestreben, einen entsprechenden jugendlichen Helden und Liebhaber zu engagiren, endlich gelungen ist. Damit ist jedoch nicht ausgesprochen, Herr Walent sei fehlerlos. Wir dürfen ihm eine gewisse Bühnengewandtheit und verständliche Charakteristik zusprechen, müssen jedoch manche Unebenheit in der Behandlung der Sprache aufstellen. Er läßt sich von der Empfindung allzusehr fortreißen, so daß ein Wort das andere verdrängt und unverständlich bleibt, er deklamirt zu viel, manchmal auch falsch und es fehlt besonders seiner Erzählung die epische Ruhe. Doch wie gesagt gute Anlagen sind vorhanden und wenn Herr Walent seine Fehler bessern kann, woran nicht zu zweifeln ist,

Wasser und sollen da gefährliche Gegner sein. Wir hatten keine Gelegenheit sie von dieser Seite kennen zu lernen, da wir sie nur selten jagten und noch seltener erlegten. Wegen ihrer dicken zähen Haut blieben die Büchsenkugeln meistens wirkungslos und wirkten nur sofort tödtlich, wenn sie am Hinterkopfe in das Gehirn eindringen. Wenn auch noch so schwer verwundet, rollen sich Walros sowohl als Seehund stets in das nahe Wasser und gehen, todt oder lebendig, verloren.

Endlich erlaubten uns Wind und Eis die Fahrt fortzusetzen, und fingen in kurzer Zeit verschiedene Wale, deren Ertrag unsere gezwungene Unthätigkeit reichlich vergütete. Die Thiere zogen vorwiegend nordwärts und ihnen folgend trafen wir unter fast 72 Grad nördlicher Breite auf das stehende Eis. Seiner Beschaffenheit nach unterschied es sich in nichts von dem überall treibenden Pack, nur war es nirgends „segelbar“, das heißt für Schiffe unzugänglich. Immer neue Wale sahen wir unter dieser sich endlos dehnen den gefrorenen Einöde verschwinden. Wohin gingen sie? Wann kehrten sie zurück?

War ihre Wanderung nicht ein Beweis, daß im höchsten Norden sich ein offenes Meer befindet muß, in welchem sie den Winter verleben? Wo anders als dort können sie ihre Jungen ungestört aufziehen? Denn es ist eine Thatsache, daß noch kein Walfänger ein Kalb des

nordischen Bartenwales weder dießseits noch jenseits der Bering-Strasse gesehen hat; ihre Kinderstube muß sich also in der Nähe des Poles befinden.

Südwärts kreuzend sahen wir auf einem Eisfelde eine ungewöhnlich zahlreiche Bärenversammlung, die doch sicherlich ihre ganz besondere Ursache haben mußte. Sie blieb uns auch nicht lange verborgen. Am Rande des Feldes lag der aufgedunsene Leichnam eines Wales und die Bären hatten sich zu einem Schmause eingefunden. Es war ein köstliches Bild, diese weißgekleideten Festheilnehmer, deren einige sich bei der immerhin schwierigen Zerlegung des Fleischberges in grauerlicher Weise besudelt hatten, ihr Strandrecht ausüben zu sehen. Ueber unsere Ankunft waren sie sehr ungehalten und schienen nicht übel Lust zu haben, den herannahenden Booten die Beute streitig machen. Als aber der staatlichste Burich, der wenigstens seine tausend Pfund wog, mit zerschossenem Genick zusammenbrach und ein zweiter schlimm verwundet war, nahmen sie merkwürdig schnell Reißaus. Wie eine Meute grollender Hunde umstreiften sie uns dann in sicherer Entfernung, und unter allerhand ungeschlachten Demonstrationen warteten sie auf unsern Abzug. Für uns war der Wal leider werthlos und wir zogen uns diskret zurück, um das „Diner im Eismeer“ nicht weiter zu stören.

Im September begann das Wetter sich zu verschlechtern; eisalter dichter Nebel stellte sich häufiger denn je ein und schwere Schneestürme verkündeten den kommenden Winter. Ost waren Lawerke und Segel so mit Eis bedeckt, daß wir es mit Ratteln los schlagen mußten, und das Schneeschaukeln war eine wirkliche Sisyphus-Arbeit. Die Wale waren selten geworden und die meisten Schiffe hatten den Fischgrund schon verlassen; nur wenige Kapitäne, auch der unsrige, trosteten j-d-m Wetter, um einen letzten Fang zu machen. Wir erlegten auch glücklich unsern zwölften Wal und bereiteten uns jubelnd zur Heimreise vor. Beinahe aber wären wir nie zurückgekehrt. Ein entsehliger Sturm saßte uns unweit vom Kap Lisburne und brachte unser Schiff, das langsam der Küste zurief, dem Untergang nahe. Auch der Muthigste wagte nicht mehr zu hoffen, als im Augenblick der höchsten Noth der Sturm nachließ, seine Richtung veränderte und erstarb.

Bald darauf arbeiteten wir uns mühsam und vorsichtig, die Nothleine in der Hand, in Nebel und Schneegestöber durch die Beringstraße, wo kein Leuchtfeuer den Seemann vor Gefahren warnt. Glücklicherweise wie die Aleuten, und Schnee und Kälte hinter uns lassend, liefen wir am letzten Oktober durch das „goldene Thor“ von Kalifornien und ankerten im Hafen von San Francisco.

so sehen wir in ihm die beste Hoffnung und sehen den weiteren Darstellungen mit größtem Interesse entgegen.

Von den übrigen Mitspielenden nennen wir ganz besonders Hrn. Goldig (Graf Julian) und Hrn. Scheifer (Roth Fischer) und sollen ebenso Dir. Dieß, Hr. Kühle und Fel. Strecker ihr Lob unverkürzt erhalten.

### Letzte Post.

Mehrere Gemeinden wollen den Landtag dringend auffordern, sich für die Uebertragung des Polizeidienstes an die Staatsbehörden zu erklären.

Von der ungarischen Regierung wird eine Vorlage über die Verbesserung der Kreditverhältnisse vorbereitet.

Zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg findet ein vertraulicher Meinungsaustausch, betreffend die Lage in Serbien statt.

### Die P. T. Herren Wähler der Stadt Marburg

werden geziemend zur Entgegennahme des **Rechenschafts-Berichtes** über die Reichsraths-Session 1873/74 geladen.

Die öffentliche Versammlung findet heute **Mittwoch den 30. Dezember 1874** Abends halb 8 Uhr im Saale des Gasthofes „zur Stadt Wien“ statt.

Friedrich Brandstetter.

### Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, dann dem Herrn Direktor, sämtlichen Lehrern der Knabenschule, sowie der Schuljugend sprechen die trauernden Eltern den wärmsten Dank aus für die zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse ihres innigstgeliebten Sohnes **Carl** am 28. Dezember.

Marburg.

J. M. Metzinger.



### Der Bierjagl

gibt einem hochverehrten Publikum bekannt, daß er vom 1. Jänner 1875 an ein

#### Abonnement für Mittagkost

in und außer dem Hause pr. Monat von 7 fl. aufwärts eröffne, und werde mir die größte Mühe geben, meine verehrten Gäste mit den besten Speisen solid und schnell zu bedienen.

Vertrauend auf sehr zahlreiche Unterstützung meines neuen Unternehmens, zeichne ich mit aller Hochachtung

(1836) Karl Klementschtisch.

### Sinnigste Bitte.

Ein durch Krankheit und Unglücksfälle in Schulden gerathener armer Mann bittet edle Menschenfreunde und Wohlthäter, ihn durch milde Beiträge aus den Händen der Wucherer zu befreien. Beiträge quittirt dankend die Administration dieses Blattes. (1837)

### Casino in Marburg.

Donnerstag den 31. Dezember 1874:

### Sylvesterfeier.

S. 341.

### Kundmachung.

(1830)

Vom Bezirksausschusse St. Leonhard in Windischbüheln kommt für das Jahr 1875 für dürftige Schüler der Obst- und Weinbauschule bei Marburg ein Stipendium im Betrage pr. 120 fl. in Erledigung. Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre mit dem Tauf- und Impfscheine, dem Dürftigkeitszeugnisse und einer glaubwürdigen Nachweisung der Kenntniß des Lesens und Schreibens belegten Gesuche bis längstens 1. Februar 1875 an den gefertigten Bezirksausschuß leiten.

Bezirksausschuß St. Leonhard am 27. Dez. 1874.  
Der Obmann.

K. k. priv.

### Südbahn - Gesellschaft.

Das P. T. Publikum wird hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Station Csikvár auf unserer ungarischen Linie Pragerhof-Ofen (Budapest) vom 1. Jänner 1875 an den neuen Stationsnamen „Szabad-Batthyán“ führen wird und findet von diesem Tage an die Beförderung von Personen und Sachen von und nach Csikvár nunmehr nach der neuen Stationsbenennung „Szabad-Batthyán“ statt.

Die Tarispreise werden durch diese Namensänderung nicht beirrt.

Wien, im Dezember 1874.

Vom 1. Jänner 1875 an wird zwischen den Stationen Spital an der Drau und Sachsenburg die Haltstelle „Lendorf“ für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.

Wien am 28. Dezember 1874.

Die General-Direktion.

### Empfehlung.

Für das bisherige Zutrauen danke bestens und empfehle mich für die Faschingsaison zur Verfertigung aller Gattungen Toiletten, Spitzenhä's, Chemisettes etc.

Es werden auch noch wie immer alle Arten Wäschartikel und Herrenhemden nach neuester Fagon zu den billigsten Preisen verfertigt.

Auch werden Kleider zugeschnitten, sowie aller Art Schmitte nach Maß u. Angabe verkauft. Nähanstalt Herrengasse Nr. 120 in Marburg. 1833)

Anna M. Posch.

### Innsbrucker- & Salzburger- 20-Gulden-Lose

Ziehung am 2. & 4. Jänner 1875  
Haupttreffer 30,000 fl.

Kleinster Treffer fl. 30.—

Gefertigter verkauft Original-Lose nach dem Tagescourse, ferner auf Raten zum Preise von fl. 25 gegen eine Angabe von 3 fl. pr. Stück und der Rest zahlbar in 11 monatlichen Raten à 2 fl. (1268)

Joh. Schwann.

### Ein Pferd, (1813)

Braun, Wallach, 15 1/2 Faust hoch, 6 J. alt, ist zu verkaufen bei J. G. Gruber, Draugasse.

### Dünger ist zu verkaufen.

Anfrage Draugasse Nr. 250. (1299)

### V. Lobenwein,

Photograph in Klagenfurt und Seebad Maria-Wörth  
eröffnet seine photographisch-artist. Anstalt  
in Marburg, Schillerstraße Nr. 174

am 6. Jänner 1875.

Die artistische Ausführung der Photographien (in jeder beliebigen Größe) ist bewährten Kräften ersten Ranges anvertraut, und können demnach die geehrten P. T. Besteller auf vorzügliche Erzeugnisse rechnen.

Aufnahmen täglich, auch bei trüber Witterung.

(1831)



### Franz Thim, Korbwaren-Erzeuger in Marburg, empfiehlt sich hochachtungsvoll mit allen Gattungen Korbwaren,



als: braunlackirte Holzkörbe, Papierkörbe, Kinderkörbe, braun und weiß, mit und ohne Gestell, Puppenwagerl, elegant gearbeitet, Damenkörbe, sodann Körbe zum Versenden habe ich in großer Auswahl zu den billigsten Preisen am Lager im Verkaufsgewölbe am Hauptplatz im Hause der Frau Huber neben der Mohren-Apothete, sowie auch im Arbeitslokale, Kärntnergasse, Seyrer'sches Haus. (1809)

### Rohes Unschlitt

kaufen fortwährend zum möglichst hohen Preise 1829

### Carl Pamperl Söhne

Unschlittschmelzerei, Kerzen- und Seifen-  
erzeugung, Lager von Zündwaren,  
Beleuchtungs- und Fettstoffen,

KLAGENFURT.

### Wiener Patent-Schlittschuhe

die neueste Schlüssel-Construction  
verkauft von fl. 1.50 an

einzig und allein in Marburg  
1294

Joh. Schwann.

Mit einer Beilage.

# „SLAVIA“

gegenseitige Versicherungs-Bank in Prag.

## Kundmachung.

Den P. T. Herren Mitgliedern vom Jahre 1869—1870 der Sectionen I. und II. (Capital- und Rentenversicherung auf den Lebens- und Todesfall) gebührt vom Reingewinne aus dem Jahre 1870, welcher 43.35% beträgt, eine

### 25% Dividende.

Der Rest des Reingewinnes wird auf Grund der Beschlüsse der General-Versammlungen in den Jahren 1871—74, dem Fonde des der Bank „Slavia“ gehörigen Hauses Nr. Cons. 978—2 gutgeschrieben.

Die Dividende wird auf Grund des §. 3 der Statuten Section I. und II. vom 1. Jänner 1875 ab, auf die in Kraft verbliebenen Polizzen aus dem Jahre 1869—1870 derart ausbezahlt, daß von den im Jahre 1875 auszulösenden Quittungen 25% an Prämie abgerechnet werden, den Fall ausgenommen, daß eine anderweitige Verwendung des Gewinnes während der statutenmäßigen Frist der gefertigten Direction schriftlich angezeigt worden wäre.

Bezug nehmend auf die obige Kundmachung beehren wir uns auf die von der Versicherungsbank „Slavia“ errichteten Credit-Vereine hinzuweisen u. z.:

I. Credit-Verein gewährt den Mitgliedern, die in Folge dienstlicher Verhältnisse Cautionen zu bestellen haben, solche gegen 12jährige Amortisation mit 6% Zinsen.

II. Credit-Verein gewährt den Mitgliedern Darlehen und Vorschüsse im Allgemeinen und hauptsächlich an Pensionisten überhaupt, an Staats- und Communal-Beamte, an k. k. Officiere, dann hochw. Geistlichkeit und Andere, ebenfalls gegen 10—12jährige Amortisation unter günstiger Bedingung.

Zur Aufnahme in diese Credit-Vereine, sowie auch zur Ertheilung weiterer Auskünfte aller in den Bereich dieser Bank fallenden Versicherungs-Geschäfte empfiehlt sich die gefertigte

### Filial-Repräsentanz

der gegenseitigen Versicherungs-Bank „SLAVIA“  
in Marburg, Hauptplatz Nr. 86 II. Stock.

In Gegenden, wo unsere Bank noch nicht vertreten ist, werden tüchtige Agenten gegen gute Provisionen angestellt. Bezügliche Anfragen beliebe man an die Filial-Repräsentanz in Marburg zu richten. (1878)

## Moussirenden Hochheimer und Moselwein

von der  
Hochheimer Actien-Gesellschaft in Hochheim a/M. 1080  
vormals BURGEFF & COMP.,

### Französischen Champagner

Marke BINET FILS & COMP. in RHEIMS,  
Carte blanche — Grand vin sec

halten die Unterfertigten in grösseren Parthien am Lager und bieten diese seit Jahren bekannten und best renommirten Weine bei Bezügen von Kisten wie Körben mit Originalpreis an.

### Pirchan & Pock,

Repräsentanten benannter Firmen für  
Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und  
Salzburg.

Unter Einem empfehlen wir unsere eigenen bereits eingeführten und renommirten Fabrikate, als:

Allasch russisch Kümmel, Maraschino, Curacao,  
Karpathen-Kräuter-Bitter, Weichselgeist etc.

Die Obligen.

Nr. 3093.

Edikt.

(1325)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg linkes Drauser wird bekannt gemacht, daß zur freien Lizitation der zum Verlasse nach Herrn Friedrich Gerekle gehörigen Caffee-Surrogat-Fabrik-Realität in Marburg, Urb. Nr. 50 ad Melling im Schätzwerthe von 18634 fl., unter dem sie nicht hintangegeben wird, die Tagfagung auf den **11. Jänner 1875** Vormittag von 10 bis 12 Uhr im Orte der Realität in der Mellingstraße zu Marburg, dann der Fahrnisse und mehrere Caffeesurrogat-Waaren, der Comptoirs- und Zimmereinrichtung, Kleider und Leibeswäsche auf den **12. Jänner 1875** und die darauf folgenden Tage, immer von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag im Orte der Realität angeordnet werde.

Jeder Lizitant der Realität hat vor dem Anbote ein Badium pr. 2000 fl. in Baarem, steierm. Sparkassabücheln oder öffentlichen Obligationen nach dem Wienerbörsenkurse zu Handen der Lizitations-Kommission zu erlegen. Der Meistbot ist vom Tage der Lizitation angefangen mit 6% jährlich zu verzinsen, zu einem Drittel in 3 Tagen, zu einem Drittel in 3 Monaten und zu einem Drittel in 6 Monaten vom Tage der Lizitation an gerechnet zu erlegen. Da die Lizitation freiwillig geschieht, bleibt den auf der Realität versicherten Pfandgläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufswertth vorbehalten.

Die beweglichen Gegenstände werden nur gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können beim Herrn Lizitationskommissär Dr. Mullé eingesehen werden.

k. k. Bez.-Gericht Marburg linkes Drauser  
am 12. Dezember 1874.

## Herrschaftliches Brennholz

im vorigen Winter geschlagen, vollkommen ausgetrocknet, wird nach Klaftern und auch in kleinerem Quantum verkauft.

Auf Wunsch wird selbes geschnitten und gehackt ins Haus gestellt.

Bestellungen werden entgegengenommen und sofort effectuirt in meinem Comptoir vis-à-vis der Glaehandlung des Herrn Wagrändl.

1118)

C. Murmayr.

## Dank und Anempfehlung.

Indem ich für den mir zu Theil gewordenen reichlichen Besuch höflichst danke, erlaube mir das geehrte Publikum zu verständigen, daß ich mit 1. Jänner 1875 die Fleischauschrottung des Hrn. Baumann in der Postgasse übernehmen werde, wo es mein eifriges Bestreben sein wird, meine verehrten Kunden durch reelle und solide Bedienung zufriedenzustellen.

Vom 1. Jänner an kostet das Pfund gutes Rindfleisch **24** kr., Kalbfleisch **26** kr., Schweinefleisch **26** kr.

Um geneigten Zuspruch ersucht achtungsvoll  
1817) **Josef Wurzer.**

## Die grösste Eisenmöbelfabrik

von **REICHARD & COMP.** 1023  
in **Wien**, III. Marxergasse 17,  
empfiehlt sich hiermit.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

## Ein großes Gewölb

am Domplaz ist sogleich zu vergeben. Anfrag bei **E. Schraml.** (100)

# Comptoir Nicolaus Koller Marburg

Kärntnergasse Nr. 211 (1210)

Alleinige Niederlage für Untersteiermark  
echt amerik.

## Wheeler & Wilson- und Howe-Nähmaschinen.

Feuerfeste u. einbruchsichere Cassen  
von F. WERTHEIM & COMP.

### Mahlprodukten-

Niederlage der k. k. priv. Ebenfurter Dampfmühle und Rollgerstenfabrik

### Gesunde Zähne!

Der Gebrauch von Dr. J. G. Popp's **Ana-therin-Mundwasser** trägt wie kaum ein anderes Mittel zur Konservirung der Zähne bei, indem es dieselben, sowie die anderen Theile des Mundes, vor den nachtheiligen äußeren Einflüssen schützt und das Umsichgreifen bereits eingetretener Mund- und Zahnkrankheiten verhindert und sie heilt.

Preis per Flasche fl. 1.40.

### Dr. J. G. Popp's Ana-therin-Zahnpasta.

Seine Zahnpasta zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Jedermann sehr zu empfehlen.

Dr. J. G. POPP'S

### Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Zu haben bei:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moris und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baum-bachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F.v. Feld-bach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretz's Ww., Apoth.; Lutten-berg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheke; und J. Weitzinger; Raasdorf: J. Schniderschitsch, Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarrisch; Wind. Landsberg: Vassulichs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.



### Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint alle 14 Tage.

Pro Quartal 1 fl. 50 kr. Oe.W.; mit Franco-Postversendung 1 fl. 90 kr. Oe.W.

Jährlich 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc. 12 Grosse colorirte Modenkupfer. 24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

**Grosse Ausgabe.** Pro Quartal 2 fl. 55 kr. Oe.W.; mit Franco-Postversendung 3 fl. Oe.W. Jährlich, ausser Obigem: noch 36 grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

### Die Modenwelt, 1008

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet pro Quartal nur 75 kr. Oe.W.; mit Franco-Postversendung 1 fl. 5 kr. Oe.W.

Abonnements werden jederzeit angenommen in **Friedrich Leyrer's Buchhandlung in Marburg.**

### Vacanzen

in verschiedenen Branchen werden gegen Franco-Einsendung von Einem Gulden umgehend nachgewiesen durch das

**Central-Versorgungs-Bureau „Nordstern“** (1219)

**Breslau, Neuschstraße 20.**

N. B. Stellenvergeber erhalten den Nachweis geeigneter Persönlichkeiten **kostenfrei.**

### Gebildeten Herren u. Damen

mit ausgebreiteter Bekanntheit wird ein bedeutender

### Nebenverdienst

nachgewiesen, auf franco Offerten unter „Verdienst 100“ poste rest. Wien. (1278)

Antwort sofort.

## Wegen Abreise

sind in der Bürgerstraße, Perko'sches Haus, 2. Stock, sämtliche ganz neue **Einrichtungsstücke** für 3 Zimmer unter sehr billigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. Anfrage: Soffienplatz, v. Kriehuber'sches Haus, 1. Stock im Hofe rückwärts, 2. Thüre links. (1308)

## Gasthaus in Proßegg.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus in Proßegg (ehemals Felber) wieder eröffnet habe und bitte um zahlreichen Zuspruch.

1317) **Johann Schaidler.**

## Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden **Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger** in **Merisau** (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dank-schreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Töpfen zu ö. W. fl. 3.20 so-wohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch **Jos. Weiss, Mohren-Apotheke, Wien, Tuchlauben, Nr. 27.** (1029)

Nr. 1711. **Edikt.** (1273)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D.-U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach der am 7. August 1874 verstorbenen Frau **Elise Krieger** die freiwillige gerichtliche Feilbietung der zum Verlasse gehörigen Realität C.-N. 92 ad Stadt Marburg i. d. oberen Herrengasse in Marburg im Schätzwerthe von 18000 fl., dann der auf 106 fl. geschätzten Einrichtung bewilliget und zur Vornahme die Tagsatzung auf den **5. Jänner 1875** Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle angeordnet, wobei die Realität und die Fahrnisse nicht unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden.

Da der Verkauf der Realität freiwillig geschieht, bleibt den darauf versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufswerthe vorbehalten.

Die Lizitationsbedingungen, nach denen insbesondere ein Badium pr. 1800 fl. in Baarem, steierm. Sparkassabücheln mit Bestätigung der Direktion, oder österr. Staatspapieren zu erlegen ist, sind beim Lizitationskommissär Herrn Dr. Meiser einzusehen.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D.-U. am 23. November 1874.

## Größtes Seidenwaaren-Lager

in Wien, Stadimeisenplatz Nr. 2

des **B. P. Ranzi,**

„zur schönen Mailänderin“.

Muster jederzeit franco (1218)

## Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon am **2. Jänner** erfolgt die Ziehung der

## Wiener Lose, Haupttreffer 200.000 fl.

Diese Lose, von der Stadt Wien garantirt, sind ebensowohl in Folge ihrer unzweifelhaften Sicherheit, als auch in Anbetracht ihres besonders günstig dotirten Spielplanes, jetzt schon das Lieblingspapier des Lose kaufenden Publikums geworden. Die gefertigte Wechselstube macht ihre P. T. Privatkunden auf dieses Papier besonders aufmerksam, dessen Curs sich in kürzester Zeit erhöhen dürfte, und hat um einen Beweis der eigenen Anschauung über den Werth dieser Lose zu geben, welche

**Jährlich 4 Ziehungen, Haupttreffer 200.000 fl. haben, und wobei jedes Los mit mindestens 130—200 fl. rückgezahlt werden muss,**

von ihrem Besitzstande eine Partie Lose ausgeschieden, welche sie zum

Curse von **105 fl. per Stück** verkauft, alle in ihrem Wechselcontracte bis 30. Dezember d. J. zu **zurückzukaufen.** fixen mit der **Verpflichtung** diesem Preise gekauften Lose mit 101 fl. pr. St. bis 15. Januar 1875

**Derlei Lose ohne die Verpflichtung des Rückkaufes genau zum Tagescurse.**

Auf 10monatliche Raten mit 15 fl. Angabe.

**Promessen** zur Ziehung **Haupttreffer 200.000 fl.** jetzt noch **2 fl. 50 kr.** und am 2. Januar Stempel.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barsendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluss von 30 kr. für seinerzeitige frankirte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. **Joh. C. Sothen, Graben Nr. 13.**

Promessen auf Wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt sind auch zu beziehen durch:

**Joh. Schwann in Marburg.**